

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

hat man etwas Einblick in die Realität von Schulen in Deutschland durch Gespräche mit Kolleg/innen oder Schulleitungen, ist das oft sehr ernüchternd. Zwar ist vielfältig nicht nur die Einsicht in die Notwendigkeit von Veränderungen und ein echtes Bemühen um Verbesserungen vor Ort zu erkennen, viele Schulen haben durchaus auch in eigener Verantwortung Entwicklungen gestartet und arbeiten auf Hochtouren (an der Grenze des Verschleißes), ohne allerdings dem Horizont des Möglichen (oder Notwendigen) nähergekommen zu sein, erscheinen an diesem doch immer wieder neue Aufgaben, nicht zuletzt auch durch die Herausforderungen durch die KI.

Im ersten Beitrag des Heftes gibt [Johannes Zylka](#) einen Überblick über die relative Erfolgslosigkeit der Schulentwicklung in Deutschland. Die vergleichsweise schlechten Leistungsstände im deutschen Bildungssystem, die schleppende Weiterentwicklung der Lehr- und Lernsettings und Bildungsungerechtigkeiten durch Bildungsbenachteiligung ziehen sich als Konstanten durch die Jahre. Vor dem Hintergrund mangelnder und disparater Schulentwicklungskapazitäten kommt Zylka zu einem ernüchternden Fazit. [Johannes Baumann](#) würdigt in seinem Beitrag den Referenzrahmen Schulqualität. Zum einen kommt es darauf an, was die Schulen (auch vor dem Hintergrund ihrer Kapazitäten) daraus machen können, und zum anderen wie offen und unterstützend die Schulaufsicht im Dialog mit den Schulen mit dem Referenzrahmen umgeht. [Britta Klopsch](#) und [Anne Sliwka](#) gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, welche Rolle Daten im Schulsystem spielen können und sollen. Grundsätzlich hätten sie – so die beiden Autorinnen – das Potenzial, Gamechanger zu sein. Nur wenn sich alle gemeinsam „auf den Weg machen“, wird eine umfassende Transformation des Bildungssystems für das 21. Jahrhundert möglich.

[Wolfgang Straub](#) beleuchtet die Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die seit einigen Jahren auf der Grundlage des Referenzrahmens stattfinden. Auch wenn diese auf Augenhöhe erfolgen, bleiben Fragen offen. Wie kommt man an notwendige Ressourcen (z.B. Zeit), wie lassen sich Haltungen verändern, wären Families of Schools ein hilfreicher Ansatz? Anhand des Beispiels der Alemannenschule Wutöschingen zeigt [Reinhard Kahl](#), wie weniger Unterricht, mehr Zeit für Beziehungen und selbstorganisiertes Lernen zu außergewöhnlichen Ergebnissen führen können.

Im Panorama-Beitrag stellen [Florian Ewald](#) und [Bernd Reinthoffer](#) das Projekt WEICHENSTELLUNG vor, in dem Schüler/innen am Übergang auf weiterführende Schulen für drei Jahre von Lehramtsstudierenden begleitet werden.

[Sabine Klomfaß](#) und [Christoph Schmalen](#) geben einen Einblick in die „besondere Schule“ IGS Salmtal.

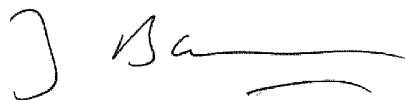
Wir wünschen eine anregende Lektüre!



Dr. Johannes Zylka

Redaktionsleitung LEHREN & LERNEN

zylka@mailbox.org



Johannes Baumann

Mitglied der Redaktion von LEHREN & LERNEN

jo.baumann@gmx.de